Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 27 (1937)

Heft: 30

Artikel: Blick in den Jura
Autor: Schweizer, Walter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-641555

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Jura-Weide "Paturage" genannt

# Blick in den Jura

Von Walter Schweizer, Bern

Ein weites Bergland breitet sich vor dem Schweizer Mittelland gen Norden hin, matt verschwimmend, fast wie ein Trugbild nur, eine Luftspiegelung im nebeligen Dunst der Weite. Langgestreckte, meist bewaldete Höhenzüge, ungezählte Grassuppen und Wiesenmulden bilden das Land, das, Jura geheißen, in den Freibergen, — den Franches Montagnes — das lockendste Ziel hat. Aus der großen Farbensinsonie, aus

dem Meer der Blüten und dem Grün der Beiden ragen Infeln dunkler, ernster Wälder: manche gleichen in der Ubendverlorenheit fremdartigen Ihresselfenhainen. Einöden und Weiler und Dörfchen liegen mannigfach eingestreut, mit dunklen Dächern und hellen Kirchtürmen, oft in eine Talsenke geschmiegt, oft trußig auf Höhenrücken gebaut. Graue Straßenbänder durchfurchen das Grün der Bergwellen — bergauf, bergab, irgendwo



Typisches Jurahaus in den Freibergen



Jurabauer. Saignelégier



im Lande sich verlierend. Eschen, Erlen und Ahorne wandern den Straßen entlang mit über Berg und Tal, Tannenriesen schauen von den Höhen weit in die Lande hinein, hier und da stehen, zu kleinen Gruppen vereint, jahrhundertealte Eichen.

Uralte Uhorne beschirmen einsame Gehöste und umfrieden altersgraue Kapellen. Ihre Wipfel raunen von längst verschollenen Zeiten, längst dahingegangenen Geschlechtern. Um die Bauernhäuser scharen sich oft noch Obstbäume, und Holundergebüsch lehnt an den Stallwänden.

Selten find die schwarzen Furchen der Aecker im Antlitz der Landschaft, und gold-



Enzianen im Jura





Bei Cerlatez in den Freibergen



In den Freibergen. Saignelégier

wogende Aehrenfelder fehlen fast ganz. In den Jurawäldern wohnt andächtige Stille. In ihrem Düster lebt das Märchen und das Geheimnis. Die Lannennaden und die Moose weben das Geheimnis. Die Tannennadeln und die Moose weben weiche Teppiche zwischen die Stämme, und die Farne wuchern wirr umber, und manche seltsame Blume gedeiht in ihrer Einsamseit. Die blauen und gelben Helme des Eisenhuts findet man da und die schöne Türkenbundlise, der schöne Frauenschuh, diese beinahe ausgestorbene Orchidee.

Gegen Abend ziehen die Kehe über die Waldblößen zur Aesung. Hoch über den Wipfelspisen schwingt ein Bussard seine Kerie, letzte Ausschau haltend über sein Kevier, bevor er zum Horst aufbaumt. Hin und wieder durchdringt ein später Vogesruf das Schweigen, oder das ferne Gebell eines Hundes auf

ruf das Schweigen, oder das ferne Gebell eines hundes auf



Gabi, eines Pferdezüchters Töchterlein

Jura-Schlucht



Die Weiher "Les Etanges de la Gruyère bei Saignelégier

irgendeinem abgelegenen Hof erinnert den Wanderer an den Heimweg. Zwischen Wiesen und Wäldern

träumen zahlreiche Moore. Inmitten von gligernden Altwassern und torf-Inmitten schwarzen Gräben und unbetretbaren Sumpfgeländen, von braungoldenen Moosbächen, fruppelftämmigen Birtenwäldchen und fleinen Föhrengehölzen niften Riebige und icheue Mooreulenpaare und über dem Bruch flotet der große Brachvogel. Abends icherzt der Wind mit den Wellen, darin der lette Sonnenftrahl bligend und funtelnd erlifcht Nachts baben die Sterne ober die Wolfenwanderer in der schwarzblauen Flut, und mitunter schwimmt des Mon-

Die Torfausbeute bei Cerlatez

des bleiches Segel als Zerrbild auf dem windgefräuselten Wasser. Die Fermes und Dörschen und

Städtchen in diesem Land sind natur-nah, naturverbunden und landschaftsangeglichen. Morgens weht der Taudunft der Grafer und der harzduftende Atem der Tannen in die Siedlungen, In die Straßen schauen die grünen Wiesen, die dunklen Juratannen. In der Dämmerung legen sich die Säuserzeilen ftill schlafen und die Racht fteht dunkel oder fternenklar über den Biebeln, Dächern und Türmen.

Durch die Täler, Schründe und Schluchten tofen die Wildwasser. Oben im Bemand maren fie ungablige, mingige, filbern glangende Bafferfadlein, ehe sie die Talsehnsucht alle zusammenführte zum reihenden, schäumenden Sturzbach oder Fluß, der über ausge-waschene Trümmer und moosbepelzte Blöcke strudelt und jäh in Abgründe springt, um dort wütend den harten Fels anzufallen und gischend weiter zu eilen auf selbstgebahntem, tief geschürftem Weg.

Nicht auf ben erften Blid wirft dir der Jura die Tiefen seiner Besenheit in den Schof. Die Erhabenheit feiner schlichten Größe kann man nicht erschauen, den Jura — die Franches Wontagnes, Freiberge gebeißen, muß

man erleben.

Seine Beschichte teilt ein Bolt, einfach wie der Boden, dem es entwachsen, und dem es so verwurzelt ist, bis in seine lette Faser. Ohne Problematik und Bielrederei, ohne Muckertum, ohne Hinterhältigkeit, ohne jede Patina, mit der eine Scheinkultur die Keinheit der Natur übertuncht, ift der Juraffier lebensfreudig, gutmütig, heiter, ift ab-hold jedem unmahren Glang und, was er ift, das will er scheinen. Das Blut feiner Uhnen und deren rauhe Urt, eine ehrliche Art - find in ihm lebendig, und diese Urwüchsigkeit trägt er wie ein liebgewordenes Rleid.



Gefund an Leib und Seele, ift seine Gestalt von auffallendem Ebenmaß. Die Mädchen schlank, schmuck, mit lachenden Augen. Die Buben hochgestirnt, mit breiter Brust, blinkäugig und blank wie's junge Haselholz, hart geschnitten das Gesicht, das der älteren Männer zerfurcht wie wetterzerbissen Juratannen.

Was aber im Jurassier mächtig ist über allem, das ist seine Liebe zur Heimat, — seinem Haus, seinen Weiden, seinen Wäsdern, seinen Tieren. Seine "Zucht" — son elevage — ist die Seele seines Lebens und Strebens von den Tagen der Kindheit dis zu jenen, da sich der Kreis seiner Jahre zu schließen beginnt und schließt. Der Jura, sein Jura, und seine Tiere ist ihm ein Teil seiner selbst.

Um das liebe Völklein ganz zu verstehen, muß man sie beim "Festen" sehen, — beim Tanz. Da muß aber der Streichbaß sein "mdada, mdada" brummen und das Blech muß dröhnen, daß es auf der Galerie, auf der die Musiker stehen, in allen Ecken und Enden knarrt und kracht, und der Tanzboden in ihrem beschwingten Rhythmus wackelt wie ein bestrunkener Sonntags-Wirtshausgast.

An den Abenden sitzen dann die jungen Leute gern draußen auf der Hausbank, Burschen und Mädchen, und dann wird gesungen, ertönen die lustigen "rondes", Spottlieder von hüben

und drüben. Da singen die Buben:

"Si vous êtes fort sur la mierte Courez à Peuchapatre Si vous voulez des beaux museaux Allez à Cerlatez"

aber die Mädchen lassen sich nicht "furen", auch sie wissen was zu sagen und mit hellen Stimmen ertönt das Liedchen:

"On ne saurait dans nos cantons Trouver un garçon de bon ton; Ils n'ont que vices et que défauts,

Il n'y en a seulement pas un comme il faur." So gehts oft bis spät in die Nacht hinein, dann wird Abschied genommen und von einem Höhenzug bricht dann noch der Freudenschrei eines Burschen als himmelhoher, langer Jauchzer hinaus, und der Jodler steigt seine Notenstala auf und ab wie die Englein auf Jakobs lustiger himmelsleiter . . .





Besonders reizvolle Kindergruppe aus dem Festzug des Bernischen Kantonalschützenfestes in Langnau

## Prinz Chichibu in Grindelwald

Brinz Chichibu, der Bruder des Kaisers von Japan, ist mit seiner Frau und mit Gesolge zu einem längern Ausenthalt in Grindelwald abgestiegen. Prinz Chichibu war bereits im Jahr 1926 längere Zeit in Grindelwald, wo er verschiedene größere Bergtouren machte, und hat seine Anwesenheit bei der Krönungsseier in London benügt, um dem Gletscherdorf einen erneuten Besuch abzustatten.

Brinz Nasuhito, der Bruder des japanischen Kaisers, wurde am 25. Juni
1902 geboren. Mit der Bolljährigkeit
erhielt er den Titel "Chichibu". 1925
wurde er Leutnant. Im Mai des gleichen Jahres ging er nach England und
studierte in Oxford am MagdalenCollege; 1927 kehrte er nach Japan zurück und heiratete die älteste Tochter
von Tsuneo Matsudeira, der früher Gesandter in London war und heute Hosminister ist. Brinz Chichibu wurde 1930
zum Hauptmann besördert, 1935 zum
Major und Bataillonskommandanten;
seit 1936 ist er dem Generalstab zugeteilt.

Prinzessin Setsuko wurde in London 1909 geboren. Sie wohnte von 1912 bis 1918 mit ihren Estern in Peking und Tientsin. 1918 trat sie in die Peersschule für Mädchen ein. Bon 1925 bis 1928 war sie mit ihren Estern in Washington. Sie kehrte im Juni 1928 nach Japan zurück und heiratete im September gleichen Jahres.